

## Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906

Dr. Arthur Schnitzler

27. 4. 906

Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

5 lieber, Sie haben natürlich ganz recht. Unmöglich konnten Sie sich Brahm gegen-  
über als ungebetener Rathgeber auffpielen, und als ich mein Telegramm an Sie  
abfandte, hatt ich begreiflicherweise nicht an irgend einen ADHOC-Befuch od dergl  
bei Brahm gedacht, sondern an etwas beiläufigeres, ohne mir über das »wie« wei-  
tere Gedanken zu machen. (Damit dñs Brahm auf Ihr Urtheil nichts geben könnte,  
find Sie sehr im Irrtum.) – Nun hab ich die Sache indefs auf andre, directe Weise  
zu ordnen gefucht. (Dies vollkōmen unter uns.) Nach Ihrem Brief, in dem Sie mir  
10 Ihr Gespräch mit R. erzählten u einen Brief Jacobsohns, der auch telephonisch  
eine Art Bereitwilligkeit R.s erfahren haben wollte, telegri ich an Brahm, ob er mir  
überlassen wolle RITTNER zur Übernahme zu bewegen. Er konnte nichts dagegen  
haben, warnte mich für alle Fälle, wufch seine Hände in Unschuld etc. Ich telegri  
nun an RITTNER, der mir in einem sehr liebenswürdigen Telegramm nein sagte. Ich  
15 hatte es natürlich nicht anders erwartet – die Gegengründe lagen für Rittner zu  
nah, als dafs er nicht von ihnen hätte Gebrauch machen sollen. Aber ich wollte  
mir keine Vorwürfe zu machen haben – und da mir RITTNER strengste Discretion  
zugefagt hat, hoffe ich dafs nicht am End noch eine für die Wiener Aufführg (auf  
die ich schließlich doch nicht verzichten möchte) gefährliche Couliffenklatsche-  
rei heraus kōmt. Sonderbar ist, dafs vor 2 Jahren, nach Rittners Verfagen (aus  
Unluft) an der Rolle alle, auch Brahm und ich dachten, Reicher wäre der richtige  
Darsteller für die Rolle. Nach der erschütternden Charakteristik, die Sie von feiner  
Auffassung geben, kan ich mir nun wohl vorstellen, was mir bevorsteht. Übrigens  
20 gibt es meiner Empfindg nach nur einen Darsteller für den JULIAN: WISCHNEVSKI.  
Sie haben ihn ja als Onkel WANJA gesehen. Und STANISLAWSKI als SALA wär auch  
nicht übel. Wir haben diese beiden, auch LJUSCHIN (Profeffor in WANJA), LEONI-  
DOW, Frau Tschchow bei Rotenfern's kennengelernt; auch im Theater hinter den  
Couliffen ein paar mal gesprochen. Es hat mich sehr gefreut, dafs ihnen viel daran  
zu liegen schien, ein Stück von mir für ihr Theater zu bekōmen. Jedenfalls gibt es  
30 keins, an dem ich lieber aufgeführt werden möchte. Sieht man solche um alles  
dramatische unbekūmerte Gestalten- und Lebensstücke wie den Onkel WANJA, so  
ist einem, als braucht man sich nur hinzusetzen, um ein viertel Dutzend im Jahr  
zu schreiben. Und doch... Allerdings fiele man auch durch. –

35 Tennis spielen wir schon ziemlich regelmäfsig – d. h. meistens ich, Dr KAUFMANN,  
Frl ERL, Olga feltener. Zuweilen geh ich im Pötzleinsdorferwalde spazieren. Es ist  
schon beinah sommerlich, um mindestens vierzehn Tage weiter vor, als voriges Jahr.  
Neulich war FRED bei uns, der sich im Lauf der Jahre höchst vorteilhaft verändert  
hat. (Dieser Tage wird er (wahrscheinlich von meinem Bruder) an Gallensteinen  
operirt.) –

40 Über Ihre Sommerpläne möcht ich recht bald näheres wissen. Meine Karte, Frau  
v LÜTZOW betreffend, haben Sie wohl erhalten? Neulich war hier das Gerücht

verbreitet, daß Sie auf ein paar Tage nach Wien kämen. Wie steht die Procefsangelegenheit? Ich stelle mir Ludaffy verdamt wenig dazu gelaunt vor. –  
 Neulich, mit dem reparirten Rad (alles mögliche, 55 Kronen!) erfter Verfuch,  
 45 in Neuwaldegg brach die Axe. Trotzdem bleibt die Sehnfucht nach den  
 gemeinschaftlichen Partien bestehen. Haben Sie sich nicht die Sache wegen Dae-  
 nemark überlegt? –

Ich arbeite (am Roman) ziemlich regelmäßig aber ohne die nöthige Intenfität. Mir  
 thut es fo leid, daß ich Sie in der B. Z. beinah niemals finde. Was machen Sie  
 50 sonft? Ich nehme an, daß Sie mit administrativen und organifatorifchen Arbeiten  
 überhäuft find. –

Seien Sie herzlich begrüßt, ebenso Otti u die Kinder, von uns allen.

Ihr

A.

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 3653 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Doppelseiten des Konvoluts: »16«–»19«

▣ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 529–531.

10 *Brief Jacobsohns*] vom 20. 4. 1906. Darin heißt es: »Verhindern Sie, wenns irgend geht, daß Reicher in Wien Ihren Julian Fichtner spielt. Es war eine Schmach, was sich gestern im Lessing-Theater abspielte. Der Mann kann kein Wort von der Role. Die Souffleuse schrie sich heiser.« (*CUL*, B 46.) vgl. A. S.: *Tagebuch*, 21. 4. 1906

27 *bei ... kennengelernt*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17. 4. 1906

27–28 *hinter ... gesprochen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 4. 1906

37 *Neulich war Fred bei uns*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 23. 4. 1906

42–43 *Procefsangelegenheit*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1906

44 *Neulich, ... Rad*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17. 4. 1906

46–47 *Daenemark*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906

#### Erwähnte Entitäten

Personen: Otto Brahm, Dora Erl, Julius von Gans-Ludassy, Siegfried Jacobsohn, Aleksandr I. Južin, Arthur Kaufmann, Leonid M. Leonidow, Linda von Lützow, Anna Katharina Rehmann, Emanuel Reicher, Rudolf Rittner, Peter Rotenstern, Anna Rotenstern-Tesi, Felix Salten, Ottilie Salten, Paul Salten, Olga Schnitzler, Julius Schnitzler, Heinrich Schnitzler, Konstantin S. Stanislavskij, W. Fred, Alexander Leonidowitsch Wischnewski, Olga L. Čechowa

Werke: B.Z. am Mittag, Der Weg ins Freie. Roman, Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten, Onkel Wanja. Szenen aus dem Landleben in vier Akten

Orte: Berlin, Dänemark, Edmund-Weiß-Gasse 7, Neuwaldegg, Pötzleinsdorf, Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura

Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03004.html> (Stand 17. September 2024)